

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 210.

Mittwoch, den 8. September 1897.

137. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände werden hierdurch aufgefordert, die

Einkommen- und Ergänzungsteuer- zu- und Abgangslisten

für die Monate April bis einschließlich September 1897 in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen Belägen bestimmt bis zum 18. September cr. bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Noten auf Kosten der Eäumigen an mich einzureichen.

Bei der königlichen Kreisstelle hiersebst müssen bis Ende September cr. etwaige

Listen über diejenigen Steuerpflichtigen desa. Einkommensteuer für das 1. Cal- jahr 1897/98 in Preußen geliebt und als unbeliebiglich niederzuschlagen sind

eingegeben sein.

Im Uebrigen verweise ich auf die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 19. August 1896 (Blatt Nr. 195 und 198) und erlaube um pünktliche Innehaltung der gesetzten Termine.

Merseburg, den 31. August 1897.

Der Vorsitzende der Veranlagungs- Kommission.

3194] Graf d' Haußonville.

Bekanntmachung.

Betrübs Umbau ist die Kelteneiser Straße von Station 5,150 bis 5,3 bei Wöllau vom 6. d. Mts. ab auf circa 4 Wochen gesperrt. Der Verkehr wird von Groppe über Büstenrow-Wöllau verwiesen und zwar zweigt der Weg bei Station 3,3 in der Dorfstraße Groppe von der Kelteneiser Straße ab und mündet bei Station 5,5 in der Dorfstraße Wöllau in der Kelteneiser Straße wieder ein.

Merseburg, den 1. September 1897.

Der königliche Landrath.

3233] Graf d' Haußonville.

Gift!

Roman von Docis Frein v. Spätgen.
(Nachdruck verboten.)
(6. Fortsetzung.)

„Die ist nicht hier. Man sieht sie nirgends, schon seit Monaten nicht mehr. So wenig anziehend Claire von Ribdenhausen auch immerhin ist, und so unsympathisch ich sie finde, mir kann das unglückliche Wesen ordentlich lieb thun.“

„Dann ist der Gatte wohl ein eifersüchtiger Tyrann, der sie einsperret?“ fragte Nja namentlich.

„Der — eifersüchtig! Das ist komisch. Er bellumert sich absolut nicht um das junge Geschöpf, vielmehr will sie häßlich und kränzlich ist. Die Ribdenhausens haben nämlich eine kleine Meile von hier ein Gut, welches Papa Excellenz jedoch schon seit längerer Zeit seinem Kellner übergeben hat. Aber es langweilt Dich — sprechen wir von etwas Anderem!“

„Keineswegs, Hedda, es interessiert mich sehr. Erzähle mir weiter.“ gab die Japanerin lebhaft zur Antwort.

„Gut, doch dann gehen wir dort nach jenem lauschigen Winkel. Gottlob, daß wir den schätzlichen Heinz Ederstein losgeworden sind. Also: Die Ribdenhausens sind mit das älteste Adelsgeschlecht des Landes, aber was manche Familien als größtes Glück ansehen, nämlich reicher Kinder-

Die Somburger Trinksprüche.

* Merseburg, 7. September.

Die Worte, welche Kaiser Wilhelm beim Paradenbier in Somburg gesprochen, und die Worte, welche König Humbert erwidert, haben in Deutschland treudie Bewegung hervorgerufen, wie das auch gar nicht anders hätte sein können. Die gesammte deutsche Presse kommentirt die Trinksprüche in der denkbar günstigsten Weise, und es ist selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich und Italiens zu Frankreich in die Betrachtungen mit einbezogen wird. So schreiben u. a. die Berliner Neuzeit Nachr.:

Die eindrucksvollen Worte, mit denen die beiden verbündeten Monarchen vor der ganzen Welt erneut Zeugniß abgelegt haben von der Unerklichkeit der feinen Tante, welche beide Reich zum Feld des Friedens umschlingt, werden ein gutes und freudiges Echo in allen deutschen Gauen finden. Sie sind ein lothbares Unterpfand dafür, daß die Beziehungen der beiden verbündeten Mächte von den Vermählungen, sie zu lockern, um eine Annäherung Italiens zu Frankreich gewissermaßen als treibenden Keil zwischen sie zu schieben, gänzlich unbenutzbar geblieben sind und daß es auch in Zukunft vergeblich sein wird, etwa eine Wenderung in dieser Richtung zu erstreben. Wir glauben, daß insbesondere diejenigen Elemente in Italien, die neuerdings auf Kosten des Bündnisses im Dienste französischer Interessen zu wirken bemüht gewesen sind, durch diese energische Bekräftigung der Bundes-treue eine verhältnißliche Zurückweisung erfahren sollten, welche ihnen und ihrer Gefinnungslosigkeit in und außerhalb Italiens als verdiente Seltion aufrichtig zu gähnen ist. Diese Kundgebungen bilden, wie wir es bereits vor der Thatsache der Monarchenbegegnung an sich behauptet haben, eine gewichtige Ergänzung zu den in den letzten Wochen stattgehabten Besuchen in Petersburg und zeigen jedem, der solche Vorgänge politisch richtig zu bewerten im Stande ist, daß an der Vertheilung der europäischen Kräfte durch die jüngsten Ereignisse nicht das Mindeste zum Nachtheile des europäischen Friedens geändert worden ist, im Gegenteil ist nicht daran zu zweifeln, daß die Garantien desselben, vielleicht sogar entgegen den ursprünglichen

Intentionen mancher im Stillen thätig gemeinen Faktoren, durch die Bestätigung der Thatigkeiten eine Verstärkung erlangt haben. Der warme Ton, der die Reden beider Monarchen charakterisirt, entspricht den in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes bestehenden Empfindungen für Italien und seinen ritterlichen Herrscher, der, ein Vorbild und Muster von Mannestugend und Charakterstärke, stets einen der ersten Plätze im Herzen der Deutschen einnahm. Aus dem feierlichen Gelübniß des Königs Humbert, dem „größten und heilsamsten Werke für das Glück der Völker und die Fortschritte der Civilisation“ auch in alle Zukunft seine Kräfte zu widmen, entnimmt die Welt die beruhigende Gewißheit, daß, was auch immer geschehen möge, die Basis der Bülkerreinacht, die dem Wohle Europas bis jetzt zum größten Theile gewahrt hat, wie bisher so auch femer unerschütterlich stehen wird. Das erhebende militärische Schauspiel, dessen Glanz, diese Begegnung umrahmte und das den charakteristischen Hintergrund für diesen historisch bedeutsamen Moment darstellte, bildet gewissermaßen die symbolische Unterstüßung der beiderseitigen Willensbetreibungen, ein verständliches argumentum ad hominem auch für diejenigen, die für deren Gründe sonst schwerer zugänglich sind.

* Rom, 6. September. (Wolff's Bur.) Die „Opinion“ bemerkt zu den Somburger Toasten, es sei schwer zu entscheiden, ob der Trinkspruch des Kaisers oder die Antwort des Königs edler sei. Beide Kundgebungen seien sehr klar und gefällig. Der Toast des Kaisers sei ganz das, was man von einem Herrscher erwarten könnte und mühte, der stolz auf seine Autorität und der Größe seines durch die Tüchtigkeit des Heeres starken Volkes sich bemußt sei. Der Trinkspruch König Humberts sei einfacher in der Form, sein Inhalt vertrat aber einen von dem gleichen Ideal erfüllten und den gleichen Grundgedanken unerhöhtlich zugethanen Geist. Die „Italia Militare“ schreibt: Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm hat uns begeistert. Seine Worte an die Königin Marguerita als das Ebenbild des Sterns Italiens sind zugleich eine Jubelrede für die anmuthvolle Ferrin und Wünsche für unser Glück.

legen, hat ihnen nur Sorgen gebracht. Mann — zeh, auch zwölf Sprößlinge Generation auf Generation! Das war zu viel des Guten. Die hiesigen Ribdenhausens haben glücklicherweise nur sieben Kinder. Fünf verheiratete Töchter, welche alle älter sind als Hans, und dann noch einen Sohn, das etwas vermögende Resthächlein. Da sind die einst gewiß bedeutenden Besitzungen tüchtig zusammengeschmolzen. Bis vor ein paar Jahren war Papa Excellenz, wie man den alten Herrn hier nennt, Minister im Süden, wo Maria Irene zu Hause ist. Jetzt hat er jedoch seinen Abschied genommen und sich in E. zur Ruhe gesetzt. Seine Frau ist ebenso charmant als er. Alles vererbt die alten Leuten. Doch was manchen Menschen — par exemple mir — als Last dünkt, das fällt den guten Ribdenhausens, nämlich das Geld. Das Gut war arg verschuldet und schlecht bewirtschaftet, ja, man sprach sogar von nothgedrungenem Verkauf: da fand sich für den damals freilich erst 23jährigen Hans, welcher noch als Offizier hier im Regiment stand, eine reiche Partie. Du hast doch die ausgedehnten Establishments gesehen, die sich westlich am Schloßberge hinziehen, — umgeben vom sogenannten Maulbeerhain? Das sind die La Ferme'schen Seidenpinnereien, eine Anlage, die dem Besitzer zum Millionär gemacht. Vor etwa 15 Jahren siedelte sich hier ein Franzose an, ein Monsieur La Ferme, der durch seine Intelligenz und Thatkraft bald von sich reden machte. Woran

früher keine Menschenjete gedacht hatte, das machte ein Fremder ausfindig, nämlich daß sich unser Boden vorzüglich für Maulbeerkultur eigne und als ausgedehntes Feld zur Seidenraupenzucht erwies. Monsieur La Ferme, welcher vor ungefähr drei Jahren starb, hinterließ einen Sohn, den jetzigen Besitzer der Pinnerereien, und eine Tochter, Claire, die Wittin Hans von Ribdenhausens. Ob es Unrecht oder wenigstens unüberlegt gehandelt war, den blutjungen Offizier zu jener Verbindung zu überreden? Ich muß mir darüber kein Urtheil an. Jedenfalls herabsetzte er Claire gewiß in der besten Ueberzeugung, sie zu beglücken, insbesondere aber, um seinen Eltern eine Sorgenlast vom Herzen zu nehmen. Das Familiengut konnte somit erhalten bleiben, da in der französischen Wittig trugen mehrere Millionen, so daß es für Hans, der sofort seinen Abschied nahm, eine Kleinigkeit war, die verantragten Verbindlichkeiten zu ordnen.

Allein schon sehr bald zeigte es sich, welche ein Mißgriff diese Ehe gewesen. Als Hans Mademoiselle La Ferme kennen lernte, war sie ein überaus schlanke, blaßes Mädchen, keineswegs häßlich, aber von jauntem, schwächlichem Wesen, doch da sie sich, wie die meisten Französischen, mit raffiniertem Geschmack zu kleiden verstand, so hätte ihre äußere Erscheinung einem Manne mit nicht allzu hohen Ansprüchen wohl genügen können. In der ersten Zeit ihrer Ehe führte Hans die junge Frau auch in die Welt; als Frau von Ribdenhausen war sie

umber.
r als
erge:
buhr.
g, [322
fien zur
ung,
3, II
gen zum
ein.
hmtl.
d len
en!
10 mm
per St.
Geräthe.
urft
de 12.
Koff,
fien
aufs,
war,
ge
ann.
y?
s und
gebrauch,
[323]
n 2.
Geräthe.
en
b frisch
ll.
reunbe-
ome.
e.
kon
e voll-
ie neu,
3223
3230
Der-
isch,
keines
pha-
1b.
lb
8.
angem
der 2
ge-
3191
mer-
en.
II.
ein
eter
enter
eben-
nen
ber-
be-
im
fite-
dem
16
198

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 6. September.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser fuhr heute früh 5 Uhr 50 Min. mit dem König Humbert bei Sturm und Regen von Homburg aus ins Mandelgebirge. Um 11 Uhr Mittags kehrten die Majestäten nach Homburg zurück und begaben sich ins Schloß. Ihre Majestät die Kaiserin befüchtigte Vormittags das Atelier des Professors Conodi sowie die Jagdgemälde, die Gemäusausstellung und das Museum im Kurhaus. Der Regen hält an.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Auszeichnungen, die der Kaiser bei der Anwesenheit in der Provinz Posen-Masowien anlässlich der Herbstmanöver einer großen Anzahl Personen verliehen hat. Der Bischof Dr. Klein zu Limburg erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern, der Regierugspräsident Graf Clairon d'Haubonville zu Cassel den Königl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, dem Regierugspräsidenten von Tepper-Laski zu Wiesbaden ist der Charakter als Wirkl. Geh. Ober-Regierugsrath mit dem Range der Räte 1. Klasse verliehen worden. Ferner wurde der Kammerherr und Obervorsteher bei dem ritterschaftlichen Schloß Kaulungen mit Ritter, Freiherr Hugo von Dörnborg auf Hausen im Regierungsbezirk Cöslau aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Eine vom 3. August datirte Kabinettsordre des Kaisers, die Bezug nimmt auf die kürzlich erfolgte Erhöhung der Besoldung für eine Reihe höherer Offiziersklassen, ist an sämtliche Truppenkommandos gerichtet. Die Kaiserin ordnet an, daß den Offizieren erneuert aus Herz gelegt werde, in ihrer Lebensführung jeden Luxus zu vermeiden, der mit der Vermögenslage des Betreffenden nicht in Einklang zu bringen sei. Die Kabinettsordre betont nachdrücklich, daß eine standesgemäße Lebensführung des Offiziers nicht mit einer aufwandsreichen Verwechslung werden solle.

*** Koblenz, 6. September.** Se. Majestät der Kaiser hat folgenden Erlaß an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichtet: „Beim Scheiden aus Meiner getreuen Rheinprovinz, an welche sich unvergessliche Erinnerungen Meines Hauses knüpfen, spreche Ich, zugleich im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, gern Meinen herzlichsten Dank aus für den feierlichen der Provinz wie seitens der Residenzstadt Koblenz uns gewordenen schönen und warmen Empfang. Im Besonderen gedenke Ich dabei der Feier zur Vollendung des hehren Stannbildes, welches die Provinz in Verhätigung Ihrer Danbarkeit und Treue dem vereinigten großen Kaiser, Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater, a geschichtlichem bedeutsamen Hohen erichtet hat. Mit großer Freude habe Ich vernommen, daß die Truppen trotz der engen Zusammenziehung überall bei den Benutzern der Provinz eine bereitwillige und gute Aufnahme gefunden haben. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Koblenz, den 31. August 1897. Wilhelm I. R.“

*** Hanau, 6. September.** Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen 6 Uhr 45 Minuten früh ein, stiegen zu Pferde und begaben sich in das westlich von Hanau gelegene Mandelgebirge. Die dem Wäudner zu Grunde gelegte Generalidee ist folgende: Eine Bestirame überschreitet Ende August den Rhein bei und unterhalb Koblenz. Eine Dittarmee verjammelt sich hinter dem

natürlich auch hoffähig geworden. Nach und nach aber schien ihm das lästige und langweilige zu werden, und er amüsierte sich bei Weitem besser ohne sie. Als Entschuldigung dafür ließ er, Frau Claire finge an zu kränkele, sie sei schrecklich reizbar und fände kein Vergnügen an Gesellschaften mehr. Entschieden entbehrte des Paarses Häuslichkeit jedes Glüdes und inneren Friedens. Die junge Frau schien aber durchaus nicht leidender, abtöfender oder häßlicher als vorher, es wurde sogar behauptet, ihre hüftige Gestalt hätte etwas an Fülle zugenommen und die müden und erschöpfenden Augen erschienen lebhafter als früher; jedem Besucher sollte aber sofort ihr wenig liebenswürdiges Wesen an. Es wäre fortgesetzt, ein halb bißiges, halb weinerliches Märgeln, sowie eine hochgradige Heftigkeit, die sie im Zusammensein mit dem Gatten an den Tag lege. Daß dieser dann ebenfalls die Gebuld öfters verlor, wäre doch sehr begreiflich. Kurz, ich glaube, Hans Müdenhausen betrachtet diese schwächelnde Dienstin als Reservewoife wie eine Art Erholung. Armer Keil Schau Dir diesen Müdenhausen einmal genauer an, Sia Nam, an seinen Augen sieht man schon, daß er tief unglücklich — mit sich und der Welt zerfallen ist. — Da hast Du wieder einmal den schlagenden Beweis, daß das Heirathen ein großes Jagardspiel ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Thüringer Wald, der Werra und der oberen Weiser. Aus Bayern sollen Verstärkungen zu ihr lösen. Die Spezialidien sind folgende: Zur rechten Flankenflüchtigung der Bestirame ist eine Bestirameilung unter General Graf Faeleer gebildet, welche aus dem 8. und 11. Armeekorps und einer Kavalleriedivision besteht. Die Westabtheilung stand gestern auf der Linie Frankfurt-Beglar; sie will dem Feinde das Uebersteigen von Main und Kinzig verwehren. Eine Ostabtheilung unter dem Prinzen Leopold von Bayern kommt aus Bayern und soll rasch vorgehen, um die noch hinter dem Thüringer Wald stehende Haupt-Ordnung bei ihrem Angriff zu unterstützen. Die Ostabtheilung, bestehend aus dem 1. und 2. bayerischen Korps und einer Kavalleriedivision, will zu diesem Zwecke den Kinzig-Abstieg gewinnen. Die Ostabtheilung stand gestern östlich und westlich von Fischau, die Kavalleriedivision bereits jenseits der Kinzig. Heute früh besetzten die Bayern Hanau, ihre Vorhut drang bis Hochstadt vor. Nach heißem Kampfe warf die 22. preussische Division die Bayern bis Wilhelmshaus zurück. Dort waren auch Se. Majestät der Kaiser und der König von Italien mit großem Gefolge eingetroffen, überall von den Truppen und Aufsehern mit lauten Hurra-rufen begrüßt. Hier hielt Se. Majestät die Kritik ab. Das Wetter war sehr schlecht, es fiel starker Regen und herrliche Wind. Die Wege waren durchwühlt. Während der ganzen letzten Nacht fanden Truppenmärsche durch Frankfurt und die anderen Orte in der Richtung auf Hanau statt. Hanau ist noch von den Bayern besetzt.

*** Offen a. d. Ruhr, 6. September.** Der König von Siam ist heute Vormittag gegen 11 Uhr nach herzlicher Verabschiedung von dem Geheimen Kommerzienrath Krupp von der Villa Hügel nach dem Haag weitergereist.

Oesterreich-Ungarn.

*** Prag, 6. September.** Der gestern hier von dem Prager Bürgermeister Vodupny eröffnete tschechische Städtetrag war von 660 Theilnehmern besucht, unter denen sich mehrere Reichsrathsabgeordnete befanden. Zu Präsidenten wurden der Bürgermeister Petal-Hilfen, der mährische Reichsrathsabgeordnete Jazel und der schlesische Reichsrathsabgeordnete Strahl gemählt. Nach Entfaltung eines Jubiläumstelegramms an den Kaiser wurde einstimmig ein Beschlußantrag angenommen, der die Sprachverordnungen mit dem Wünsche ihrer Ausdehnung auf Schlesien begrüßt, sich an einer scharfen Polemik gegen die deutschen Ostruktionsparteien ergeht, über die Zurückziehung der Gesetze bei der Bezeichnung hervorragender Verwaltungsfunktionen Klage erhebt und über die Haltung der Deutschen gegenüber den tschechischen Minoritäten sowie über die Faltung einzelner Regierungsorgane gegenüber den Tschechen Beschlüsse führt.

*** Eger, 6. September.** Der Redakteur der „Egerer Nachrichten“, Hofler, ist heute verhaftet und unter der Anlage des Hochverrats, bezugnehmend eine in Leipzig bei der Sedanfeier gehaltenen Rede, dem Kreisgerichte eingeliefert worden.

Griechenland.

*** Athen, 6. September.** Griechenland soll endlich den Widerstand gegen Deutschlands Forderung betreffend die Sicherstellung der Rechte der älteren Gläubiger aufgegeben haben. — Auf Wunsch des Königs ist die Wächt, gegen 100 Offiziere wegen ihrer Haltung im Kriege vor ein Kriegsgericht zu stellen, aufgegeben worden, doch werden die am schwersten compromittirten aus dem Heere entlassen worden.

Großbritannien.

*** London, 6. September.** Die „Times“ erfährt aus Simla von gestern, daß man dort nicht mehr den geringsten Zweifel an der Loyalität des Emirs von Afghanistan hege. Derselbe habe den Befehl gegeben, seine Truppen von den vorgeschobenen Außenposten zurückzuziehen, um sie unter direkter Beaufsichtigung halten zu können, da die Offiziere auf diese Weise im Stande wären, die Soldaten an Desertieren und an einer Betheiligung an den Kämpfen zu hindern.

*** Barcelona, 6. September.** Das Kriegsgericht wird heute das Urtheil über den Anarchisten Sempau Barriell fällen. Der Staatsanwalt hat 40 Jahre Gefängniß beantragt, während die Vertheidigung eine Herabminderung der Strafe auf 8 bis 12 Jahre Gefängniß verlangt. Der Gerichtshof beräth bei verschlossenen Thüren.

Provinz und Umgegend.

*** Halle a. S., 6. September.** Die Direktion der hiesigen Königl. Strafanstalt beabsichtigt event. die von ihr für das Jahr 1897/98 benötigten Naturalien von den produzierenden Landwirthen zu beziehen. Der Bedarf erstreckt sich ohngähr auf 9000 kg Erbsen, 7000 kg Bohnen, 5000 kg Kintjen, 160000 kg Kartoffeln, 4000 kg Kohlrüben,

3400 kg Weißholz, 400 kg Zwiebeln, 4000 Liter Vollmilch, 45000 Liter Magermilch und 3400 kg Käse. Da eine derartige direkte Geschäftverbindung für die Landwirthschaft von lebhaftem Interesse sein muß, glauben wir, die vorstehende Mittheilung unseren landwirthschaftlichen Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

*** Corbetta, 6. September.** Die Eröffnung der Bahnlinie Corbetta-Leuben findet gutem Vernehmen nach am 15. d. M. statt.

*** Weissenfels, 6. September.** Für die Kreise Weissenfels, Ebersberge, Merseburg, Naumburg, Zeitz und Saalkreis findet am 6. und 7. September hier ein sogenannter Brandmeister-Kursus unter Leitung des Herrn Feuerlöschinspektors Krause in Merseburg statt. In demselben werden den Theilnehmern theoretische und praktische Anweisungen für die Ausübung ihrer beruflichen Thätigkeit im Feuerlöschwesen gegeben. An dem Kursus nehmen bis jetzt 42 Deputierte von den Feuerwehren aus Köthen, Merseburg, Zeitz, Lützen, Weissenfels, Zeitz, Großcorbetta und Ebersdorf, Leuders, Naumburg, Pöfendorf, Osterfeld, Hohenmülsen, Schöden und Altzandorf. — Der Senatschapphagen-Verein veranstaltete am Sonnabend Abend eine Festschmückung, bestehend aus Konzert und Ball, zu der sich zahlreich geladene Gäste eingefunden hatten. Herr Koch-Merseburg, Ehrenvorsitzender des Vereins, begrüßte die Erschienenen, wies auf die Vorträge und Erfolge der Senatschmückung hin und lud zur Theilnahme am dem am 21. September im Goldenen Firsch stattfindenden Unterichts-Kursus in dieser Richtung ein.

*** Naumburg, 4. September.** Unserer Stadt ist die Genehmigung für die Aufnahme einer Proz. Anleihe im Betrage von 2185 200 M. erteilt worden. Der Erlös derselben soll zur Abtragung älterer Schulden, sowie für gemeinnützige Anlagen verwannt werden.

*** Zeitz, 3. September.** Unter Androhung förmlicher Bückigung hatte der Arbeiter Stantslan Vgarowsky aus Dunlowitz (Kuffisch-Polen) seine Landsleute und Mitarbeiter auf dem benachbarten Nittergut Wächt vor einiger Zeit veranlaßt, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Es war deshalb seitens des Arbeitgeber, Herrn Nittergutsbesizers A. Jünger, Anzeige bei dem Bezirks-Gendarm Keller hierüber gemacht worden und demgemäß die Festnahme des V. erfolgt, aber unter sehr erschwerenden Umständen, da letzterer sich nicht nur der staatlichen Gewalt widersetzt, sondern auch die gesammten übrigen Arbeiter den Transport so lange verhindert, bis seitens des Beamten Gebrauch von der Waffe gemacht worden war. V. hat gestern vor der Strafkammer zu Halle a. S. einen Monat Gefängniß zubüßert erhalten. Gegen die übrigen 18 Arbeiter ist das Verfahren wegen Landfriedensbruchs und Widerzückigung gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden.

*** Lützen, 4. September.** Ein merkwürdiges Recht auf die Besucher der Messe stand früher dem Thürmer der Stadtkirche zu Lützen zu. Er war befugt, alle Personen, die zu Pferde oder zu Wagen durch Lützen nach Zeitz und nach Naumburg zur Messe zogen, von seinem Thurm — früher hatte die Kirche deren zwei — mit einer Posaune zu begrüßen, welche Seite man „das Lützen anklagen“ nannte. Dafür waren die Mehrtheilen verpflichtet, dem Thürmer ein kleines Geldegeheim zu verabreichen, dessen Betrag in ihrem Willen stand. Nach dem Jahre 1813 wurde dieses Ansehen, das dem Thürmer eine hüßliche Einnahme brachte, wahrscheinlich infolge der nach der Schlacht bei Zeitz eingetretenen politischen Umgestaltungen, nicht mehr ausgeübt. Vielleicht hing die Entziehung dieser müßlichen Vergütung damit zusammen, daß sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Residenzschloß der Bischöfe von Merseburg in Lützen befand.

*** Halle, 6. September.** Der unter dem Protektorat der Kaiserin stehende Evangelisch-liturgische Hilfsverein veranstaltete am heutigen Tage im hiesigen Orte ein kirchliches Fest, und zwar in erster Linie zu dem Zwecke, die Bestrebungen desselben auch hier bekannt zu geben und zur Theilnahme an ihnen anzuregen. Das Fest nahm unter allgemeiner Theilnahme Nachmittags 2 Uhr mit einem Gottesdienste in der Dittkirche seinen Anfang. U. A. wohnte ihm auch der Oberpräsident der Provinz V. Pommer Erbe bei. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent Bierge aus Magdeburg über das Schrittwort Vers 20 und 21 aus dem Briefe Juda. Der Redner schloß aus seinem Vortrag vierfache Ermahnung: „Bauet und betet, demahrt und wartet.“ Nach Beendigung des Gottesdienstes fand von 4 Uhr ab im oberen Saale des „Hotel Zeitz“ eine Reizeier statt. Das Wort nahm nun zunächst der Vorsitzende des Evangelisch-liturgischen Hilfsvereins für die Provinz Sachsen, Graf Hohenthan-Döhlen. Er wies mich dem anwesenden Oberpräsidenten V. Pommer Erbe, sowie dem Generalsuperintendenten Bierge Worte der Begrüßung. Im Verlaufe seiner Rede brachte er jedoch die für den hiesigen Ort so wichtige Frage des Baues

